

Aarburg in alten Ansichten

Autor(en): **Muntwiler, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2023)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aarburg in alten Ansichten

Dieser Artikel will keine kunsthistorische Abhandlung sein, sondern lediglich aufzeigen, wie Aarburg im Laufe der Jahrhunderte auf Gemälden, Holzschnitten, Kupfer- und Stahlstichen dargestellt wurde und wie fantasievoll diese Darstellungen zum Teil sind. Es handelt sich bei den auf diesen zwei Doppelseiten abgedruckten Bildern nur um eine kleine Auswahl. Weitere Ansichten sind im Museum zu finden.

✍ Philipp Muntwiler

Die vermutlich bekannteste Ansicht von Aarburg (siehe grosses Bild oben) stammt vom Basler Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian dem Älteren (1593–1650) und wurde von diesem in seinem gross angelegten Gesamtwerk «Topographia Germaniae» 1642 erstmals

veröffentlicht. Mit seiner umfassenden Topografie wollte Merian – nach den Erfolgen seiner Zeitgeschichte «Theatrum Europaeum» (1635) und seiner Weltbeschreibung «Archontologia cosmica» (1638) – die von ihm bereits seit drei Jahrzehnten gesammelten Vorlagen und Zeichnungen von Stadtansichten, Landschaftsbildern und Karten systematisch zusammenfassen und ergänzen. Zu dieser grossen verlegerischen Aufgabe war er ermutigt worden durch den Verkaufserfolg von «Thesaurus philopoliticus» (Politisches Schatzkästlein). Daniel Meisner und Eberhard Kieser hatten das Werk ab 1623 in Frankfurt am Main herausgegeben und Matthäus Merian hatte zeitweise als Vorlagezeichner und Stecher mitgearbeitet.

bis 1688 noch weitere Bände mit Beschreibungen anderer europäischer Gebiete wie Frankreich, Italien und Kreta folgten. Das Gesamtwerk umfasste schliesslich 30 Bände und enthielt 92 Karten sowie 1486 Kupferstiche mit 2142 Einzelansichten; es war damit eines der grössten Verlagswerke der Zeit. Nach Merians Tod 1650 führten seine Söhne Matthäus Merian der Jüngere und Caspar Merian das Werk fort. Ein Band von Merians «Topographia Germaniae» ist dem Gebiet der heutigen Schweiz gewidmet, die «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae». In der Ausgabe von 1654 steht unter dem Stichwort «Arburg» zu lesen: «Ein Bernerisch Stättlein / vnter Solothurn / vnd bey einer Meyl vnter Murgenthal / vnd ein wenig oberhalb Olten / auch an der Aar / auff der seiten dess Aergäws / sampt einem Bergschloss / in Bernerischer Landvogtey / gelegen. Hat vor Zeiten eygene Frey-Herren gehabt.» Die älteste Darstellung von Aarburg, die während der Recherche für diesen Artikel gefunden wurde, stammt aus der Amtlichen Berner Chronik von Diebold Schilling, entstanden zwischen 1478 und 1483. Sie ist gleichzeitig das fantasievollste Werk (siehe Seite 20). Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Zeichner nie persönlich vor Ort war, denn eine Brücke über die Aare gab es damals noch lange nicht. Erst 1837 wurde an der Stelle die Draht-



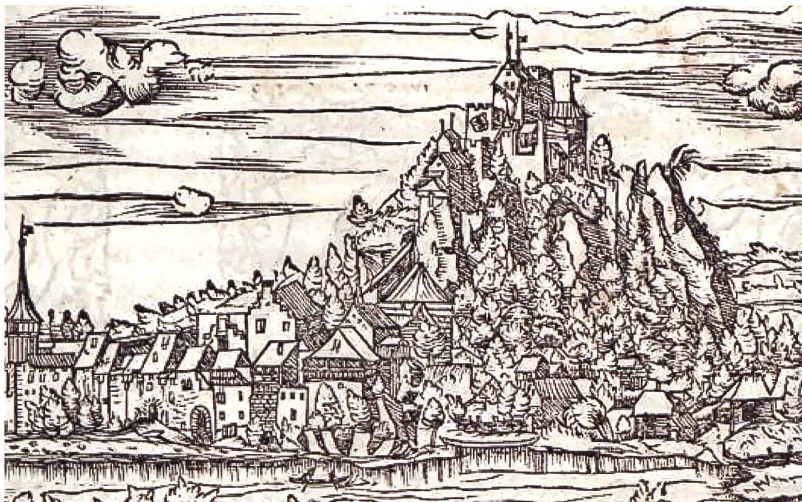
Ein sehr fantasievolles Werk vom Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Titel «Fortress of Aarburg». Eine romantische Darstellung aus einer englischen Publikation, radiert von John Dennis, gedruckt bei William Ward, London 1820. Inventarnummer Museum 7151

«Arburg, ein Bernerisch Stättlein an der Aar»

Die «Topographia Germaniae» erschien in Merians Verlag in Frankfurt am Main von 1642 bis 1654 in 16 Bänden, denen



Die vermutlich bekannteste historische Ansicht von Aarburg: Der 1642 von Matthäus Merian dem Älteren in der «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae» veröffentlichte Kupferstich, hier in einer kolorierten Version. Inventarnummer Museum 11488



1548: Holzschnitt aus der «Chronik der Eidgenossenschaft» von Johannes Stumpf.

seilbrücke eingeweiht, wo heute die Maillart-Brücke steht.

Stahlstich löst im 19. Jahrhundert den Kupferstich ab

Holzchnitt, Kupferstich, Stahlstich – die Technik wurde im Laufe der Jahrhunderte stetig verbessert. Kupferstiche sind im oberdeutschen Raum seit Beginn des 15. Jahrhunderts bekannt, und Albrecht Dürer hat sie perfektioniert. Einer der bekanntesten Kupferstecher ist der bereits erwähnte Matthäus Merian der Ältere. Die Technik des Kupferstechens ist sehr arbeitsaufwendig: Mit einem Grabstichel wird das zu druckende Bild in eine Kupferplatte gegraben. Nachteil dieser Technik: Von einer Kupferplatte konnten nur etwa 200 Abzüge bester Qualität hergestellt werden. Immerhin noch weitere 300 bis 400 Blätter wiesen gute Qualität auf. Dieses Manko wurde durch die Entwicklung des Stahlstichs behoben. Nun liessen sich Kopien in beinahe unbegrenzter Anzahl herstellen. Der Amerikaner Jacob Perkins entwickelte das Verfahren 1820 zum Druck von Banknoten. Zu diesem Zweck wird die Technik heute noch angewendet.

Quellen:

- Heimgatmuseum Aarburg
- Merian, Topographia Germaniae, Schweiz 1654, Kassel/Basel 1960
- e-codices.unifr.ch
- e-rara.ch/id/1525949, Seite 99
- de.wikipedia.org



1555: Dieser kolorierte Holzschnitt von Hans Asper aus dem «Ehrensiegel des Hauses Österreich» ähnelt dem wenige Jahre zuvor erschienenen Holzschnitt von Johannes Stumpf (siehe Bild oben). Inventarnummer Museum 2187



1861: 20 Jahre nach dem Stadtbrand thront die neue Stadtkirche auf dem Kirchenfelsen. «Aarburg von Westen», Ludwig Rohbock, Stahlstich von Johann Gabriel Friedrich Poppel. Inventarnummer Museum 1998

Stiche von Aarburg



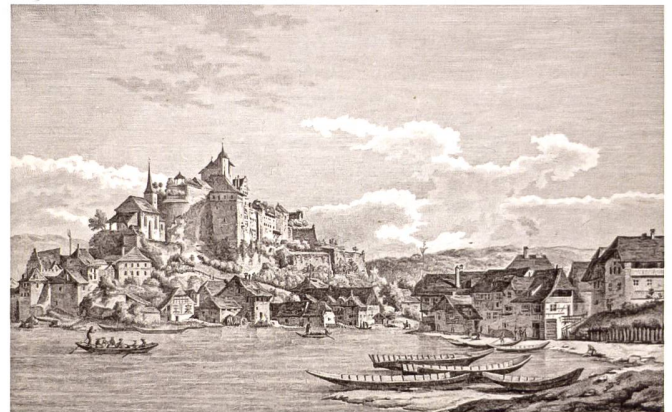
«Das Arburg von denen von Bernn gewonnen wart.» Das Aarburg aus Schillings «Amtlicher Berner Chronik» (1478–1483) hat nicht viel mit der Realität gemeinsam.



1839: Die Drahtseilbrücke über die Aare ist erst zwei Jahre alt; Aquarell von Johann Heinrich Luttringhausen. Inventarnummer Museum 7156



1786: «Vue de la Forteresse d'Aarbourg». Kolorierter Kupferstich nach Gabriel Ludwig Lory (Zeichnung) und Marquard Woher (Gravur). Inventarnummer Museum 2008



1720: «Vue de la Ville et du Château d'Arbourg». Sehr schön ist der natürliche Hafen zu sehen mit den Landhäusern rechts. Stich von Nicolas Perignon. Inventarnummer Museum 7161



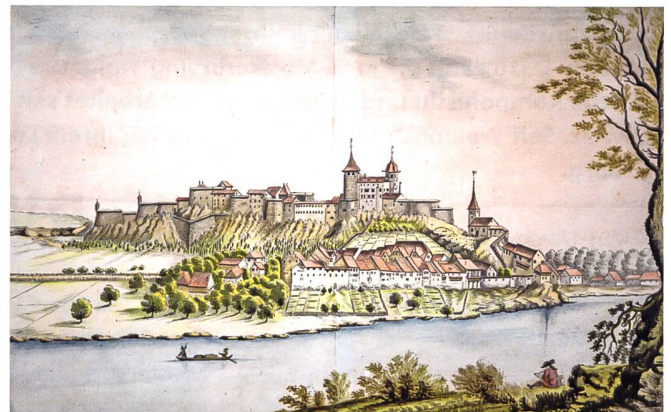
1756: «Arburg, Stadt und Berg-Vestung, in dem Canton Bern, von Mitternacht anzusehen». Kolorierter Kupferstich von Emanuel Büchel. Aus David Herrlibergers «Neue Topographie der Eydgenossenschaft». Inventarnummer Museum 7155



Mitte 18. Jahrhundert: Kupferstich von Johann Ludwig Nöthiger, koloriert. Inventarnummer Museum 2010



1634: Ganz offensichtlich handelt es sich hier um Aarburg, nicht Aarberg; Holzschnitt von Nicolas Tassin. Inventarnummer Museum 7163



Um 1660: Aquarell des Berners Albrecht Kauw. Inventarnummer Museum 7158



Um 1730: «Ein Bernerisch Stättlin an der Aren. Hat nur ein Haussam[m]t einem Schloss». Kupferstich von Melchior Füsslin. Inventarnummer Museum 9734